

Ringvorlesung: „Ideale in Medien, Musik, Sprache und Sprechen“

Vortrag: „Gärtnern im Reich der Musen – Vorstellungen vom idealen Musikunterricht“

„Wer musste im Musikunterricht noch vor der Klasse ein Lied vorsingen?“ Fast alle Anwesenden hoben die Hand und ein Raunen setzte ein. Die Erinnerung an den schulischen Musikunterricht schien unterschiedlichste Gefühle hervorzurufen. Dabei sei Musik doch etwas was verbindet, was Emotionen in uns erwecken sollte, etwas, mit dem jeder und jede etwas anfangen können solle. Doch selten würde im Musikunterricht in der Schule darauf eingegangen, was die jungen Menschen wirklich interessiere, so Prof. Dr. Georg Maas. Der Professor für Musikpädagogik und Musikdidaktik der Abteilung für Musik an der Martin-Luther-Universität Halle ermöglichte mit seinem Vortrag unter dem Titel „Gärtnern im Reich der Muse – der ideale Musikunterricht“ den interessierten Zuhörerinnen und Zuhörern einen Einblick in das Feld der Musikpädagogik.



Prof. Dr. Georg Maas

Anhand eines kurzen geschichtlichen Abrisses legte er zunächst die Gründe für die Etablierung des Fachs Musik im Fächerkanon der Schule dar. In der Antike sei das Ansehen des Faches, im Gegensatz zu heute, besonders groß gewesen. Auch noch nach dem Mittelalter, vor allem in und nach der Zeit der Reformation, hätte die Symbiose von Musikunterricht und Kirchenmusik dazu geführt, dass das Fach hoch geschätzt wurde. Im Reich Friedrich des Großen habe gemeinschaftliches Singen als stabilisierendes Moment gegolten und auch in der DDR habe man um die verbindende Kraft des gemeinsamen Musizierens und Singens gewusst. Das eigens komponierte Liedgut habe dabei als Identifikationsgrundlage dienen sollen. Und dennoch sei der „Garten der Musen strikt vermessen und eingezäunt“ gewesen. Der „Garten der Musen“ der ehemaligen Bundesrepublik dagegen wäre „ständig umgegraben“ worden. Der Musikunterricht sei, bedingt durch den Bildungsföderalismus von starken Unterschieden, einem regen Wechsel und vermehrter Unsicherheit geprägt gewesen.

Von der einst herausragenden Stellung sei heute allerdings nichts mehr zu spüren, so Maas. Schüler sowie Eltern sähen keine Notwendigkeit in dem Erlernen von musikalischen Grundlagen im Schulkontext. Durch den strengen Lehrplan seien die Lehrpersonen zudem stark in der Auswahl der Inhalte eingeschränkt. Musikgeschichte und Musiktheorie seien weit entfernt von den Interessensgebieten der jungen Menschen und das Vorsingen von Liedern würde als Bloßstellung und Demütigung empfunden. Von der Kraft und den Emotionen, die in der Musik zu finden seien, bleibe nur wenig übrig. Diesen Zustand gelte es zu verändern!

Anhand eindrucklicher Beispiele erklärte Prof. Dr. Maas worauf es im Musikunterricht wirklich ankäme: Die Schüler und Schülerinnen an dem Punkt abzuholen, an dem sie stehen, von ihren Interessen auszugehen und das „missing link“ zwischen der Musik der jungen Generation und den, laut Lehrplan, zu vermittelnden Inhalten zu finden. Dabei sollte das Ziel nicht die Ausbildung von Musikexpertinnen und Musikexperten sein, sondern einen Raum zu schaffen, in dem sich Schülerinnen und Schüler ausprobieren und neue Dinge (für sich) entdecken können. Das eigenständige Musizieren oder Singen solle Freude bereiten und nicht Gefühle wie Angst und Scham erwecken. Die Rolle, die die Lehrpersonen dabei spielen, sei besonders hervorzuheben, betonte Maas. Laut der Hattie Studie „Visible Learning“ von 2006 sei die Motivation und Leidenschaft der Lehrerinnen und Lehrer maßgeblich für den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler verantwortlich. Es läge also an ihnen, die Begeisterung für das Fach Musik wieder zu entfachen.